

4. Anbauverhältnisse. 5. Bewaldung.

Die Anbauverhältnisse unterscheiden sich nicht wesentlich von denen im Gebiete des Oberen Njemen, und das dort im Allgemeinen Bemerkte trifft auch hier zu. Von der 36 655 qkm großen Gebietsfläche dienen 41,1% als Ackerland, 11,1% als Wiese, 5,3% als Weide, 27,5% als Wald, 10,1% bestehen aus sumpfigem oder sandigem Oedland oder aus Wasserflächen. Nur letztere Zahl übertrifft die entsprechende des oberen Njemengebiets in Folge der großen Ausdehnung der Seen auf der Seenplatte und der Hochfläche Hochlitauens. Von der 10 064 qkm großen Waldfläche gehören 39,2% dem Staate, 3,1% den Gemeinden und Körperschaften, 57,7% den Privatbesitzern. Als Hochwald werden 75,6% bewirtschaftet, als Niederwald 24,4%, einschließlich der umfangreichen Buschbestände. Aus Laubholz bestehen 29,4%, aus Nadelholz 70,6% der Waldungen.

Verhältnismäßig am stärksten bewaldet ist der zum Gouvernement Minsk gehörige Gebietsantheil im Quellgebiete der Wilja. Daran schließen sich unmittelbar die zum Gouvernement Wilna gehörigen Forsten an der Dzwinosja, Zlja und Usza im Süden des Oberlaufes der Wilja bis zur Bahnlinie Minsk—Wilna. Auf der rechtsseitigen Hochfläche haben die Waldungen an Umfang bedeutend verloren. Stuckenberg berichtet, daß früher in Smorgon an der Wilja, als die Umgegend wohl noch mehr als jetzt bewaldet war, eine „Schule der polnischen Tanzbären“ gewesen, aber 1837 eingegangen sei. Von den großen Eichenwaldungen im Naroczgebiete, die nach Stuckenberg 1843 noch vorhanden waren, ist wenig mehr übrig. Ein walddreicher Strich zieht von den Seen der Hochfläche im Süden des Swenzianer Lehmbezirkes nach der mittleren und oberen Bejmiana, wo sich längs der Warschau—St. Petersburger Eisenbahn geschlossene Forsten bis zu den Quellseen erstrecken. Der angrenzende Theil der Litauischen Seenplatte zwischen Bejmiana, Wilja und Swjenta besitzt zahlreiche, oft bedeutende Waldflächen, namentlich längs der Wilja, auf den sandigen Anhöhen bei Gedroizy und bei Wilkomierz. Von dieser Stadt gegen Nowo-Aleksandrowsk längs der Grenze des Gouvernements Rowno liegen wenige vereinzelte Wälder. Dagegen wird auf dem sandig-kiefigen Boden im Süden und Westen von letzterer Kreisstadt der Zusammenhang der Forsten fast nur durch die Seeflächen nebst ihren Wiesenumrandungen unterbrochen, und auch an der mittleren Swjenta von der Jaramündung abwärts bis Dniłszyj dehnen sich bedeutende Waldungen aus.

Die breite Waldzone im Norden des Unteren Njemen setzt sich jenseits Rowno zwischen Wilja und Njemen noch bis auf die Seenplatte fort, welche selbst hier jetzt ziemlich waldarm ist. Zu beiden Seiten von Koszedary ist der fette Lehm Boden gut bebaut. Im Uebrigen ziehen sich an der Eisenbahnlinie zwischen Rowno und Landwarowo üppige Waldungen mit vielen Fichten, aber auch Eichen und anderem Laubholze entlang. Größere Forsten liegen ferner nach der Gouvernementshauptstadt Wilna hin und auf dem Hügellande zwischen Wilja und Wilejka, sowie an der oberen Merezanka bei Rudniki. Das von da südsüdwestwärts ausgedehnte Sandgebiet weist nur spärliche Waldreste auf. Soweit der Boden nicht zu dürrig ist, wuchsen früher hier Kiefernwälder, die

aber durch Brände fast ganz zerstört sind. Auch von den einst berühmten Eichenbeständen des Grodnoer Urwaldes im Nordosten der Gouvernementshauptstadt ist wenig mehr vorhanden. Im südlichen Theile des Gouvernements Suwalki reichen die großen Forsten von Augustow an der Czarna-Hancza entlang bis zum waldumschlossenen Wigrysee und bis zur Biala-Hancza. Die Wälder am linken Ufer des Njemen liegen vereinzelt, am dichtesten im nördlichen Theile zwischen dem Hauptstrom und der Zesia.

In den meisten dieser Waldungen herrscht das Nadelholz (Kiefern und Fichten) weitaus vor. Laubholzhochwald (Eichen, Birken, Eschen, Ulmen, Linden) findet sich seltener. Doch bildet das als Decklast auf den Kiefernholzflößen beförderte Eichenstabh Holz einen sehr namhaften, und zwar den werthvollsten Theil der russischen Holzausfuhr. An die Stelle des Hochwaldes sind vielfach in Folge der mangelhaften Pflege Buschbestände von allerhand Weichhölzern getreten, welche zusammen mit den Erlenbüschen der Torfmoore die großen Prozentsätze des Niederwaldes und des Laubholzes bedingen. Einer forstmäßigen Bewirthschaftung unterliegen fast nur die Staatswaldungen und großen herrschaftlichen Forsten. Die übrigen Waldbestände haben durch Abholzung ohne Nachzucht und durch Brände in den letzten Jahrzehnten angeblich eine Abnahme um etwa 30% ihrer früheren Fläche erfahren, so daß an vielen Orten gutes Bauholz bereits theuer bezahlt werden muß. An Stelle des Waldes sind vielfach magere Weiden und Dedlandflächen getreten, wo nicht die Güte des Bodens zum Aufwuchs von Buschbeständen geführt hat.

Ogleich die Bodenbeschaffenheit im größten Theile des Gebietes für die landwirthschaftliche Benutzung günstig ist, findet man doch nur in den durch natürliche Fruchtbarkeit besonders ausgezeichneten Bezirken bei den Bauern und kleinen Gutsbesitzern einen gewissen Wohlstand, da der Betrieb der Landwirthschaft im Allgemeinen noch auf niedriger Stufe steht und das Klima die Bewirthschaftung wegen der kurzen Dauer des heißen Sommers erschwert. Angebaut werden hauptsächlich Roggen und Hafer, dagegen Weizen und Gerste nur sehr wenig, von Handelspflanzen namentlich Flachs und im unteren Wiljagebiete Hanf. Ein bedeutender Prozentsatz des als Ackerland bezeichneten Bodens wird nur von Zeit zu Zeit unter den Pflug genommen. Dem großen Umfange der Wiesenfläche entspricht der Heuertrag nicht in vollem Maße. In nassen Jahren liefern die Moorniesen schlechte Ernten, welche oft erst im Winter mit Schlitten eingebracht werden können. Gute Flußwiesen kommen wegen der schluchtartigen Form und geringen Sohlenbreite der Thäler nur an wenigen Stellen vor.

